

Bonndorf-Wellendingen-Wittlekofen-Brunnadern-Dillendorf-Wutach

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Bonndorf

Sommer 2021

Holzschlag-Lembach-Ebnet-Ewattingen-Münchingen-Boll-Gündelwangen

Umsonst:

*die Sonnenstrahlen
auf deiner Haut.*

Geschenkt:

der Duft von Nelken und Phlox.

Ich wünsche dir,
dass du genießen kannst,
was dir vom Himmel zufällt.

Zufällig.

Unverdient.

Tina Willms

Termine

Die folgenden Veranstaltungen und Gottesdienste planen wir, wir müssen aber die weitere Entwicklung der Coronaverordnungen im Auge behalten.



Gottesdienst am Sonntag

Jeweils 10.00 Uhr in unserer Kirche

Zurzeit sind Mund-Nasen-Schutz während des gesamten Gottesdienstes und ein 2 m-Abstand zwischen den Sitzplätzen vorgeschrieben.

Der Gottesdienst soll nur etwa 30 Minuten dauern.

Andacht am Donnerstag

Jeweils 19.00 Uhr in unserer Kirche, außer in den Ferien

Lesungen, Gebete, Lieder und Stille

Wir dürfen wieder singen, wenn auch mit Maske



Konfirmandenzeit

Jeweils mittwochs, 17.00 Uhr

im Gemeindesaal

Konfirmation

Sonntag, 10. Oktober

10.00 Uhr

Anmeldung der neuen Konfirmanden

Sonntag, 7. November nach dem Gottesdienst um 10.00 Uhr

Sobald weitere Veranstaltungen möglich sind, informieren wir Sie über die Tagespresse und „Hallo Bonndorf“

Liebe Leserinnen und Leser,

Ganz im Augenblick versunken ist die kleine Dame auf dem Titelbild und doch ganz bei sich. Sie streckt sich, als ob sie die Sonnenstrahlen fangen möchte. Graziös wie eine Balletttänzerin wendet sie sich den Strahlen zu, die durch das hohe Gras zu ihr durchdringen. Wie lange sie wohl schon hier sitzt? Aber sie beobachtet sich nicht, sie macht sich keine Gedanken. Sie genießt den Augenblick.

Ganz im Augenblick - und doch ganz bei sich. Ob wir das als Erwachsener auch noch können? Abschalten, uns ganz im Augenblick vergessen. Der Sommer ist eine gute Zeit dafür, für eine ganze Reihe von uns kommt der Urlaub, egal ob wir ihn in der Nähe oder in der Ferne verbringen.

Die Zeilen von Tina Willms laden ein, sich einfach auf den Sommer einzulassen, und die Geschenke, die er bringt. Uns scheint es normalerweise gar nicht leicht zu fallen, uns etwas schenken zu lassen. Normalerweise definieren wir uns eher aus dem, was wir geben können, wo wir gebraucht werden, was wir leisten und tun. Wenn etwas „umsonst“ oder „geschenkt“ ist, werde ich kritisch—ist da irgendein Haken dabei? Was ist der wirkliche Preis?

Wir sind es nicht gewohnt, etwas ohne Vorleistung oder ohne Hintergedanken geschenkt zu bekommen. Tina Willms lädt ein, das anzunehmen und uns danach auszustrecken, was „vom Himmel zufällt“. Der Sommer als Zeit, mit der uns Gott beschenkt. Sonnenstrahlen auf der Haut, angenehme Düfte in der Nase, Zeit zum Genießen.

„Umsonst“, „geschenkt“, Tina Willms nimmt Worte der Glaubens-erfahrung auf. Gott schenkt uns sein Heil in seinem Sohn, er tut es „umsonst“, ohne Vorbedingungen und Leistungen - daraus kann wachsen, so dass ich weitergebe, ausstrahle.

Wie vieles im Leben ist Geschenk, bevor wir irgendetwas leisten können. Wir sind geliebt, nicht aus unserem Können heraus, sondern weil Gott Ja sagt zu uns und uns beschenken will.

Nehmen wir die Zeit des Sommers als Geschenk Gottes. Zeit zum Spüren, zum Schauen, zum Hinhören und Wahrnehmen. Zeit, Gott zu danken, auch indem wir seine Geschenke annehmen, uns daran freuen und es sie genießen - wie ein Kind.

Ihre Ina und Mathias Geib

Dranbleiben!

Was machen Kinder und Jugendliche in diesen Krisenzeiten, wenn ihnen ihre Eltern nicht beistehen können, weil sie selbst mit Ihren psychischen Problemen nicht fertig werden und in die Sucht geraten? Was vermissen ältere Menschen am meisten, wenn die meisten Gelegenheiten, einander zu begegnen, geschlossen sind? Was machen junge Menschen mit einer Behinderung, die die Chance bekommen haben in einem diakonisch geführten Hotel- und Gastronomiebetrieb eine Ausbildung zu machen – und die Gäste müssen ausbleiben?

Die Diakonie, der soziale Dienst der evangelischen Kirche, ist in unseren Zeiten besonders gefordert, aber auch besonders gefragt. Großartiges wurde geleistet und wir haben erlebt, wie sich dranbleiben lohnt. „Dranbleiben“, an denen, die Hilfe brauchen und benachteiligt sind. „Dranbleiben“ an ihren Sorgen, die niemand sonst

bemerkt. „Dranbleiben“ als Anwalt der Schwachen, denn das ist unser Auftrag.

So werden für die Begegnung der Generationen im Freien Schatten und Freizeitgelegenheiten geschaffen. Die Kinder psychisch kranker Eltern treffen sich weiter – in kleinen Gruppen - und bekommen so die Nähe, die sie brauchen. Bei allem nötigen Abstand. Ausbildung- und Praktikumsangebote für junge Menschen mit Behinderung werden mit modernen Hygienekonzepten fortgesetzt und schaffen so Perspektiven über die Pandemie hinaus.

Nur drei Bereiche, in denen die Diakonie mehr denn je präsent ist. Aber auch in unseren anderen mehr als 2000 Angeboten - für Menschen ohne Wohnsitz und Arbeit, Kranke, Jugendliche und Kinder unter schweren Bedingungen - sind wir für die da, die uns brauchen.

Damit dieser Einsatz, diese konkrete Nächstenliebe auch in Krisenzeiten gelingt, engagieren sich mehr als 12.000 Menschen ehrenamtlich und mehr als 38.000 hauptamtlich in diakonischen Einrichtungen oder den Kirchengemeinden in Baden über das normale Maß hinaus. Denn aufgeben wäre der falsche Weg.

Sie schützen vor Einsamkeit, helfen aus Notlagen und bieten neue Perspektiven.

Ihre Unterstützung wird benötigt und kommt an – auch bei Ihnen vor Ort und in Ihrer Region! Denn 20 Prozent Ihrer Spende bleibt in Ihrer Gemeinde für die eigenen diakonischen Aufgaben. Und weitere 30 Prozent erhält das Diakonische Werk Ihres Kirchenbezirks.

Bitte bleiben Sie dran! Verlieren Sie nicht den Kontakt zu denen, die Ihre Unterstützung brauchen! Bringen Sie sich ein: schenken Sie Ihre Zeit oder helfen mit Ihrer Spende.



Durch die Sammlung der „Woche der Diakonie“ unterstützen Sie ganz konkrete Projekte in Baden, die von Menschenkindern für Menschenkinder gemacht sind.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Pfarrer Volker Erbacher, Diakonie Baden

Nutzen Sie bitte die beiliegenden Überweisungsträger

Diakonie hilft vor Ort und international. 1 Beispiel folgt:

Diakonie

Hochrhein

Neue Mitarbeiterin in der Schwangerschaftsberatung des Diakonischen Werkes Hochrhein

Ein zentraler Arbeitsbereich des Diakonischen Werkes Hochrhein ist die Schwangerschaftsberatung und die Schwangerschaftskonfliktberatung.

zu Arbeits-, Familien- und Kinderschaftrrecht sind auch sozialrechtliche Themen, Unterstützung beim Umgang mit Behörden und Antragsstellungen Teil dieses Arbeitsfeldes. Auf alle Ratsuchenden stellen sich die BeraterInnen bestmöglich ein – sie bieten ein offenes Ohr und die Möglichkeit mit einer neutralen Person die eigenen Probleme zu besprechen. Häufig sind das Themen wie Veränderungen in der Partnerschaft und Familie, zum Umgang



Ein Team von sechs MitarbeiterInnen berät unter anderem Schwangere, Paare mit Kinderwunsch und Familien mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr. Die Themen innerhalb der Schwangerschaftsberatung sind vielfältig. Neben rechtlichen Informationen

mit dem Baby oder Kleinkind oder zu Verhütung und Familienplanung. Innerhalb der Beratung können finanzielle Hilfen beispielsweise durch die Bundesstiftung „Mutter und Kind“ vermittelt werden.

MINA & Freunde



Dazu haben alle MitarbeiterInnen ein sozialwissenschaftliches Studium und verschiedene, langjährige Weiterbildungen absolviert. Spezialisierungen sind beispielsweise: Trennungsberatung, Elternberatung für ein Leben mit besonderem Kind, Pränataldiagnostik, unerfülltem Kinderwunsch, Vertrauliche oder Anonyme Geburt, Systemische sowie Personzentrierte Beratung.

Seit September 2020 ist auch Miriam Herzog Teil unseres Schwangerschaftsberatungsteams.

Sie hat 2016 ihren Bachelor of Arts in Erziehungswissenschaften an der pädagogischen Hochschule in Freiburg abgeschlossen. Studienschwerpunkte waren hier Sozialpädagogik, sowie Erziehen & Beraten. Seit September 2016 ist Frau Herzog bereits beim Diakonischen Werk in der Kinderkrippe Regenbogen tätig und nun zusätzlich in unserer Beratungsstelle.

Die Schwangerschaftsberatung ist kostenfrei und die BeraterInnen stehen unter Schweigepflicht.

Gesprächstermine können im Sekretariat des Diakonischen Werkes Hochrhein unter Tel.: 07751/83040 oder per Mail unter: diakonie@dw-hochrhein.de, vereinbart werden.

Unverhoffte Funde

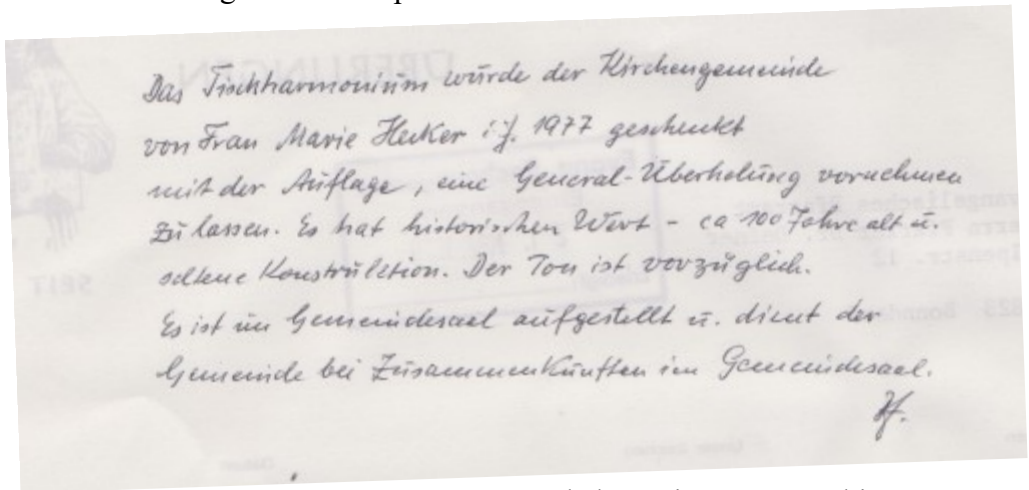
Zurzeit wird unser Archiv neu geordnet. Was sich nicht alles so ansammelt! Baupläne, alte Rechnungen, Verträge, Gottesdienstpläne, Protokolle und vieles mehr. Manches muss archiviert werden, anderes darf weggeworfen, vieles wiederum muss aus Datenschutzgründen vernichtet werden. Gut, wenn da zwei Expertinnen vom Oberkirchenrat kommen und uns kleinen Pfarrämtern unter die Arme greifen, bevor die Archivschränke aus allen Nähten platzen.

Alte Rechnungen zum Beispiel

ist uns dabei eine Rechnung in die Hand gekommen, die wir dann doch nicht weggeworfen haben. Auf der Rückseite war eine handschriftliche Notiz. Es ging um ein Harmonium.

Von Pfarrer Dr. Deffner kam diese Notiz. Es konnte sich nur um das kleine Harmonium handeln, dass in einem Schrank aufbewahrt wird, und das wir tatsächlich in all den Jahren noch nie herausgeholt hatten. Es war buchstäblich in seinem Schränkchen verstaubt.

Der Ton ist vorzüglich, schreibt unser Vorgänger.



müssen vernichtet werden, sie enthalten Namen und Adressen. Viele Säcke mit Papierschnipseln sind so auf den Recyclinghof gewandert—besser gesagt: gebracht worden. Ein Dank an unsere Pfarramtssekretärin Rita Huf. Beim Füttern unseres Schredders

Das haben wir nun ausprobiert und dieses Instrument aus seinem Schrank herausgeholt. Befreit vom Staub funkelt der alte Lack noch wie neu. Es steht auf einem Fuß, hat keine Pedale wie die Orgel, aber es funktioniert mit echten Blasebalgen, die durch Treten an-

getrieben werden. Bei jedem Tritt schnauft und ächzt es etwas. Man hört, wie die Luft kommt und geht. Aber der Ton, der aus diesem kleinen Instrument herauskommt, ist wirklich überraschend. Es hat früher im Gemeindesaal seinen Dienst getan und mit seiner Tonfülle auch schon einmal die Kirche gefüllt.

Der Rechnung ist zu entnehmen, dass 1978 die Tretbälge neu nach alten Vorbildern gearbeitet wurden. Neben der Stimmung wurden auch alle Teile neu lackiert, kein

Wunder, dass es immer noch so blitzt.

Was man doch für eine solche Reparatur braucht: Balgleder, Warmleim, Kunstleder, Messingstifte, Patina, Lacke, Lederfarbe, Filz etc. -

So steht es auf der Rechnung. Frau Lieber, unsere langjährige Organistin, hat an diesem Instrument noch gespielt und auch davon erzählt. In ihren Unterlagen fand sich ein Bild, wie sogar unser damaliger Landesbischof Fischer bei einem Besuch in unserer Kir-



che dieses Instrument erlebt hat. Vorher spielte wohl die Mutter vom Kirchenältesten Stricker darauf, sie gab damals die dazugehörenden Noten weiter. Man brauchte ja Choralsätze ohne Pedal, speziell für Harmonium.

Kann uns jemand sagen, wer Frau Hecker war, die dieses Instrument der Kirchengemeinde schenkte? Sie muss nach unseren Unterlagen Bonndorf 1976 verlassen haben!

Stöbern in Archiven ist zwar staubig, aber keineswegs langweilig. So kommt manches wieder zum Vorschein, was lange vergessen war und Vergangenheit wird wieder ein Stück lebendig.

Ina Geib



Bild aus dem Gemeindebrief zum Abschied von Pfr. Jammerthal 2004 (Kopie einer Kopie)

MINA & Freunde



Vom Partylöwen zum Jesus-Nachfolger Franz von Assisi (1181-1226)



Als ich mich bereit erklärte, über Franz von Assisi zu schreiben, wusste ich noch nicht, worauf ich mich da eingelassen hatte.

Aber je mehr ich mich in diesen Mann hineinversetzte, desto mehr wurde mir klar, dass dieser Heilige was ganz Besonderes, Einmaliges, Unverwechselbares war, ein Ausnahmenschon eben, und doch ein beispielhafter, wenn auch idealtypischer Christ.

Im Mittelalter hat er gelebt, aber mit Abstrichen könnte er auch im 21. Jahrhundert leben, ja eigentlich zu jeder Zeit, seitdem der Mensch Jesus von Nazareth Maßstäbe, Zeichen, Standards gesetzt hat.

Denn Franziskus ist nur von Jesus her zu verstehen. Er ahmte ihn bis

in Einzelheiten seines Lebens hinein nach.

Er ist der Mensch, der Jesu Aufforderung, ihm nachzufolgen, kompromisslos ernst nahm.

Fremd, rätselhaft, unverständlich, unbegreiflich ist dieser Franz von Assisi, nicht nur für moderne Menschen, sondern auch schon für Franziskus' Zeitgenossen.

„Oh wunderliche Sache, unserer Zeit unerhört... Wer vernahm schon Ähnliches?“ rief bereits sein erster Biograph aus. Auch diesem Mann des 12. Jahrhunderts war Franz von Assisi seltsam, fremd. Diese Fremdheit müssen wir aushalten, wenn wir diesem Heiligen gerecht werden wollen.

Zunächst einmal: Warum beschäftige ich mich als evangelischer Christ mit einem Heiligen, der in der katholischen Kirche beheimatet ist. Weil evangelischer Glaube nicht mit Luther beginnt, sondern mit Jesus und Paulus, der schließlich alle Christen „Heilige“ nannte, was im konfessionsübergreifenden Glaubensbekenntnis als „Gemeinschaft der Heiligen“ festgeschrieben wurde. Übrigens erst ab dem 10. Jahrhundert gab es die päpstliche Heiligsprechung.

„Heilig“ bedeutet, dass ein Mensch ganz und gar auf Gott und Christus ausgerichtet ist. Was in

der Taufe dem Täufling zugesprochen wird: „Du gehörst Christus“, wird im weiteren Leben des Getauften Wirklichkeit. Deshalb gibt es vor Luther und nach Luther noch viele „Heilige“, große und kleine, die uns alle, ob katholisch oder evangelisch, in Lehre und Leben ein Vorbild sein können. Der evangelische Bischof von Uppsala Nathan Söderblom (1866-1931) sagte einmal: „Heilige sind Menschen, durch die es den anderen leichter fällt, an Gott zu glauben.“ Ich denke, auch Franz von Assisi kann das bewirken.

Bis zu seinem 25. Lebensjahr war Franziskus ein wilder Partylöwe, ein Playboy, der als Sohn eines reichen Vaters mit Geld nur so um sich schmiss. Da geschah eine radikale Wende in seinem Leben. Was ihm vorher wichtig war, das erkannte er nun als verlorene, vergeudete Zeit. Er nahm Jesu Aussendungsrede aus Matthäus 10 ganz wörtlich: „Ihr sollt weder Gold noch Silber noch Kupfer in euren Gürteln haben“. Fortan verdiente er seinen Lebensunterhalt als Bettler. Armut war sein Ideal geworden. Besitzlosigkeit, Gewaltlosigkeit, Hilfsbereitschaft und vor allem Liebe zu Gott, den Menschen, aber auch zu den Tieren, Pflanzen, zu Sonne, Mond und Sternen, zu Wind, Berge, Feld, Wald und Täler, das wollte er leben.

Und das alles in einladender, ansteckender Heiterkeit und Freude. Sein „Laudato si“ findet sich unter der Nummer 515 auch in unserm evangelischen Gesangbuch.

Gott wünscht, dass wir den Tieren beistehen, wenn sie der Hilfe bedürfen. Ein jedes Wesen in Bedrängnis hat gleiche Rechte auf Schutz.

FRANZ VON ASSISI

Junge Menschen schlossen sich ihm an. Auch dieser Zulauf bleibt ein Rätsel, auch für die Zeitgenossen. „Was ist es denn, dass alle Welt dir nachläuft?“ fragte Bruder Masseo.

Es entstand eine geistliche Bewegung, eine Bruderschaft. Franz wollte keinen Orden gründen, er wollte keine Klöster, keine Statuten, keine Sonderrechte.

Er wollte aber mit seiner Gemeinschaft nicht außerhalb der Kirche sein. So kam es zu einer Begegnung mit dem mächtigen Papst Innozenz III. Zwei Welten stießen aufeinander. Franz konnte froh sein, dass er von der reich und satt gewordenen Kirche nicht als Ketzer gebrandmarkt wurde. Schließlich drängte ihn die Kirche dann doch dazu, einen Orden mit be-

Dass mir der Hund
das Liebste sei,
sagst du, o Mensch,
sei Sünde?

Der Hund blieb mir
im Sturm treu,
der Mensch nicht mal
im Winde.

FRANZ VON ASSISI

stimmten Regeln zu gründen. Diesen Orden gibt es heute noch. 1226 „empfing Franziskus den Tod mit Singen“, so sein Biograph. Franz von Assisi ist nur 42 Jahre alt geworden.

Eine göttliche Stimme hatte ihm einst geboten: „Franziskus, gehe hin, baue mein Haus auf, denn du siehst, es ist ganz zerfallen.“ Ob wir, ob katholisch oder evangelisch, diese Stimme heute hören? Sich ihr zu stellen, ist heute dringender denn je.

Manfred Vonier





Pflanzen der Bibel

Granatapfel

Deine Schläfen sind hinter
deinem Schleier wie eine Scheibe
vom Granatapfel.

HOHESLIED 4,3

Punica grantum, Salatzugabe oder Symbolfrucht?

Eine der faszinierendsten Errungenschaften unseres internationalen Handels finden wir in den Obstregalen unserer Lebensmittelgeschäfte. Da liegen auf einmal Kiwis aus Neuseeland, Chirimoyas aus Westafrika, Papaya, Mangos und noch eine ganze Menge Buntes und Wohlschmeckendes mehr. Orangen, Mandarinen, Feigen und Bananen sind eigentlich gar nichts Besonderes mehr. Eine Ausnahme stellt für mich der Granatapfel dar. Die Verwendung dieser Frucht ist vielen von uns noch einigermaßen fremd. Und ein bisschen kompliziert außerdem. Der „Apfel“ wächst an bis zu 5 m hohen dornigen Büschen, wird bis

12 cm im Durchmesser groß und auch ziemlich schwer. Wenn man den Granatapfel durchschneidet, findet man darin eine Unzahl von rosafarbenen bis roten, durchsichtigen Beeren, die getrennt werden durch zähe gelbe Zwischenhäute. Am schönsten jedoch sind die Blüten in leuchtendem, ja eben, Granatrot. Aber auch die Früchte sind wunderschön, ledrig und in allen Schattierungen von Rot- und Gelbtönen. Die Büsche wachsen fast im ganzen Mittelmeerraum, über die Türkei, Afghanistan, bis hinauf in den Himalaya. Heutzutage werden die Früchte in vielen Gegenden mit milden Klima angebaut, auch im Süden der USA

oder in Australien.

Bei uns werden die Kerne teils als Zugabe zu Salaten oder exotischen Gerichten verwendet, für Süßspeisen oder - vor allem in Frankreich - zu Saft für Kinder verarbeitet.

Noch heute sitzen die Frauen auf abgelegenen Höfen auf dem Land beieinander und brechen die Kerne aus den zähen Früchten um daraus Essig, Marmelade, Saft oder Speisewürze zu zubereiten. Auch bei uns kann man die Pflanzen in Töpfen draußen halten, leider sind sie nicht frosthart.

Übersetzt heißt die Frucht etwa „die Körnige aus dem Gebiet der Punier“, das heißt, dem Gebiet des damaligen Karthago. Der Granatapfel wird seit der frühen Bronzezeit, also seit ungefähr 5 000 Jahren geschätzt. Man hat auf Ausgrabungsstätten verkohlte Granatapfelkerne auf Feuerstellen gefunden und kann sie mit modernen Methoden mittlerweile recht gut zeitlich einordnen. Die vielen Kerne der Frucht und die Frucht selbst wurden schon früh zu einem Zeichen verschiedener weiblicher Göttinnen. Die erste bekannte Fruchtbarkeitsgöttin war die syrische Göttin Atargatis. Ihr Symbol war der Granatapfel .

Auch in der griechischen Mythologie spielt die Frucht eine Rolle. Da die Unterweltgöttin Persephone in der Unterwelt verbotenerweise 6 Granatapfelkerne geges-

sen hatte, (essen war dort nicht erlaubt), musste sie ein Drittel des Jahres bei ihrem ausnehmend scheußlichen Gatten, dem Schmiedegott Hades, dem Fürst der Unterwelt, bleiben und durfte nur die restlichen 8 Monate bei ihrer Mutter Demeter auf der Erde verbringen. Der berühmte „Apfel“, den Prinz Paris von Troja der Schönsten Göttin schenken durfte, soll auch ein Granatapfel gewesen sein

Auch in der Bibel wird der Granatapfel erwähnt und zwar in jüdischen Tanach bzw. im Alten Testament. Er soll die verbotene Frucht des Paradieses in der Schöpfungsgeschichte gewesen sein. Leider gibt es dazu keine passende Bibelstelle. Dafür gilt er als eine der 7 Früchte, mit denen das gelobte Land gesegnet war. Das kostbare Leinengewand der Hohepriester, das sogenannte Efod, war auf Anweisung Gottes mit einem Saum aus purpurfarbenen Granatäpfeln geschmückt und mit dünnen Goldblechen verziert. Die beiden abschließenden Knäufe der großen Säulen Jachin und Boas vor dem Jerusalemer Tempel sollen mit zwei Reihen Granatäpfeln geschmückt gewesen sein. König Saul soll sich im Schatten eines Granatapfelbaums ausgeruht haben. Am bekanntesten sind Verse im Hohelied des Salomo, die die Schönheit der Geliebten beschreiben. Auch bei den Propheten Joel (1. Kap, V. 12) und bei

Haggai, (2, 19) wird die Frucht erwähnt. Nach einem jüdischen Mythos hat der perfekte Granatapfel 613 Kerne. Das ist die Zahl der jüdischen Gebote, die laut Talmud in der Thora stehen.

Es ist kein Wunder, dass diese besondere Frucht schon vor einigen tausend Jahren schon von ihrer Gestalt her die Menschen faszinierte. Auf vielen Wandgemälden, auf Schmuck wie Armbändern und Ketten werden bis heute Granatäpfel verewigt. Sie wurden auf Kleidungsstücke gestickt und als

Anhänger getragen. Auch heute noch findet man die Muster auf Orientteppichen und Stickereien. Und noch etwas. Haben Sie einmal das „Krönchen“ auf der Frucht genau angesehen? Der Überrest der Blüte sieht genauso aus, wie unsere Kinder heute noch die Krone des



Froschkönigs machen. Auf diese Form gehen bis heute die Kronen unserer Herrscher zurück.

Marianne Dudde

Kein Paradies ohne Apfel **Bekannter YouTuber setzt die Bibel mit Playmobil in Szene**

Der bekannte YouTuber Michael Sommer verfilmt die 66 biblischen Bücher mit Playmobil-Figuren verfilmen. Die Videos von rund zehn



Minuten Länge produziert der Literaturwissenschaftler, Regisseur und Dramaturg mit Unterstützung und theologischer Beratung der evangelisch.de-Redaktion. Das evangelische Contentnetzwerk yeet, das Michael Sommer als Sinnfluencer aufgenommen hat, begleitet das Projekt.

Lebendiger Glaube – mal anders Der Weg der neuen Medien



Fangen wir bei den Kleinsten an. Während ich noch in den wöchentlichen Kindergottesdienst für 6-10 Jährige ging, finden wir heute für alle, die den Kindergottesdienst verpasst haben, oder eine andere Form ausprobieren wollen, auf YouTube Kindergottesdienste aus der Kirche der EKD-Kindergottesdienst-Verbände. Die Seite heißt

Viele fragen sich, vielleicht nicht erst seit Corona, wie Kirche, Glaube und Religion in der heutigen Zeit auch für ein Publikum erschlossen werden kann, das nicht mehr mit dem wöchentlichen sonntäglichen Gottesdienstbesuch aufgewachsen ist.

Den Fernsehgottesdienst in der ARD und im ZDF kennen wir schon länger, auch das Radio überträgt im DLF an Sonn- und Feiertagen Gottesdienste aus evangelischen Kirchen in Deutschland. Die Mediatheken von ARD und ZDF bieten alle ausgestrahlten Gottesdienste der letzten Monate an.

Aber im großen World Wide Web gibt es noch so viel mehr zu entdecken. Gehen sie mit mir auf die Reise.

www.kirchemitkindern-digital.de. Die kurzen Videos befassen sich mit den unterschiedlichsten interessanten Themen, wie z.B. „Was ist eigentlich Segen?“, „Vom Vertrauen“ oder „Mutig und stark“. Kindgerecht, aber auch für Erwachsene durchaus sehenswert ist diese Website.

Für Jugendliche und junge Erwachsene gibt es auch ein sehr gutes Angebot. Den interaktiven Gottesdienst von sublan.tv. Hier kann man Andachten und Wunschkonzerte zu Hause mitfeiern. Man kann sich vom PC aus auch selbst einbringen, mit Fragen oder Bemerkungen.

Möchte man allerdings nur kurz innehalten, für ein kurzes Gebet, so findet man auch hier Rat und Anleitung. Man kann beispielsweise online das Beten erlernen.

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau bietet auf ihrer Website www.gottkontakt.de Impulse dafür an.

Wenn man ein wenig im Internet surft, kommt man von einer interessanten Seite zur nächsten. Die EKD – Evangelische Kirche in Deutschland hat auf ihrer Website gerade für Menschen, die in sozialen Netzwerken unterwegs sind, aber auch viel von zu Hause am PC arbeiten, ein vielfältiges Angebot erstellt.



Besonders interessant fand ich YEET – Das evangelische Contentnetzwerk, bei dem Theologinnen und Theologen als Sinnfluencer:innen mit Menschen in einer modernen christlichen Sprache kommunizieren. Es gibt über 20 Mitwirkende, die z.B. folgende Themen aufgreifen: bei @andersamen berichten die miteinander verheirateten Pastorinnen

Steffi und Ellen Radtke über ihr Queersein und ihr Alltagsleben.



Steffi und Ellen Radtke

Bei @nia_wortmusik zeigen sich Songwriter:innen, Musiker:innen und Poetrieslammer:innen. Sie haben ihre Plattform auf YouTube, Instagram, Facebook, TikTok und Podcasts. Ein sich gegenseitig inspirieren ist hier Programm.

Der Kölner Pfarrer Nico Ballmann ist z.B. bei @einschpunk anzutreffen. Er kümmert sich um Seelsorge und diskutiert im Live Format „Auf ein Glas Wein“ theologische Fragen.

Jeder dieser Aktiven hat eine eigene Geschichte, einen eigenen Schwerpunkt. Alles klingt so interessant, dass man sofort dabei sein möchte, obwohl die Zielgruppe auf 14-39 Jahre ausgerichtet ist. Aber auch für die Ü40 lohnt es sich unbedingt hereinzuschauen. Mein liebstes digitales Medium ist allerdings mein iPod, bzw. die Möglichkeit auf dem Handy Hörbücher oder Podcasts zu hören. Und darum will ich natürlich diese Sparte nicht auslassen. Die beste Übersicht über die verschiedenen

Podcasts zu Kirche, Religion, Glaube und Spiritualität habe ich auf www.sonntagsblatt.de gefunden. Warum finde ich sie so gut? Hier gibt es für jeden Podcast eine kurze Beschreibung inklusive Link um schnell zur entsprechenden Seite zu gelangen. Von Margot Käßmanns Podcast „Mitten im Leben“, über „Pfarrer und Nerd“ oder die Reihe „Gott or not“, „Unter Pfarrerstöchtern“ herausgegeben von der stellvertretenden Chefredakteurin der ZEIT, bis zu den „Netztheologen“, die auch ein Teil von YEET sind. Bei den 19 vorgestellten Podcasts ist für jeden etwas dabei. Wie ich mich kenne, werde ich mir alle anhören.

Was gibt es sonst noch? Natürlich digitale Newsletter, die man abonnieren kann. Doch diese sind so zahlreich, dass es den Rahmen dieses Artikels sprengen würde sie aufzulisten.

Habe ich nun vielleicht ein wenig ihre Lust geweckt, sich im großen Netz der digitalen Welt umzusehen? Mich würde es freuen, denn es gibt heutzutage so viele Möglichkeiten sich auszutauschen und den eigenen Glauben zu leben – was natürlich nicht bedeutet, die eigene Gemeinde außer Acht zu lassen.

Gudrun Holm

MINA & Freunde



Ein Blick in die Kirchengeschichte – 200 Jahre Badische Union

Ab 1818 wurde die Unionsbildung seitens der zuständigen staatlichen Behörden vorbereitet, im Sommer 1820 wurde die Einberufung der Generalsynode von Großherzog Ludwig I. genehmigt. Textentwürfe wurden vorbesprochen und weithin an die Basis gegeben.

Als die Generalsynode am 2. Juli 1821 zusammentrat, - sie bestand nahezu ausschließlich aus leitenden Geistlichen, Verwaltungsjuristen und besitzenden Ständen -, war vieles gut vorbereitet, neben Ordnungen und Finanzen auch die Unionsurkunde mit der zwischen den evangelischen Konfessionen heiklen Frage des Abendmahlsverständnisses.



Niemand übervorteilte den anderen, man anerkannte sich als „gleich hochherzig und gleich begeistert für die Wahrheit im Evan-

gelium". Die Vielfalt habe sogar gutgetan, weil man in der Konkurrenz um Theologie und Kirche gerungen und gewetteifert habe. Vielfalt ist produktiv. Aber man müsse auch sehen, dass dieser kirchlichen Vielfalt von Anfang an die Einheit zu Grunde gelegen habe: im gemeinsamen Glauben an Christus, der im Abendmahl gefeiert wird.

Beeindruckend bleibt, mit welchem Respekt sich die früheren Gegner nun sehen, aber auch der hohe Stellenwert der uneingeschränkten Forschung an der Heiligen Schrift. Man schafft es, Luthers kleinen Katechismus und den reformierten „Heidelberger Katechismus“ miteinander als Lehrgrundlage zu etablieren.

Bemerkenswert ist, dass auch die Gemeinden und Pfarrer an der „Basis“ einbezogen und gehört wurden, es also nicht nur eine Vereinbarung von oben war.

Ebenso herauszustreichen ist, dass man mit der „Badischen Union“ eine Lösung nicht nur in einem klug formulierten Kompromiss fand, sondern auch in der gemeinsamen Einsicht, dass man eben nicht in der „Sache“ des Abendmahles getrennt sei, nämlich der

Weiter auf der übernächsten Seite



Aus der Unionsurkunde vom 28. Juli 1821

1 Gleich hochherzig und gleich begeistert für die Wahrheit, wie sie der Welt im Evangelium offenbar geworden, trennten sich nichts destoweniger unsre frommen Vorfahren in einer Hauptlehre derselben.

2 So entstanden die evangelisch-lutherische und die evangelisch-reformierte Kirche.

3 Jede von beiden hielt an ihrer Lehre fest, verteidigte sie und bestritt die ihr gegenüber befindliche; in jeder gewann allmählich der Ritus, die Verfassung und die innere Einrichtung der Kirche eine eigentümliche Gestaltung.

4 So erhielt sich die Trennung durch drei Jahrhunderte hindurch, doch umschlang beide selbst in dieser Trennung ein Band, der Glaube an Jesus Christus und an seine ewige den Menschen mit Gott versöhnende Liebe; und ein Geist war es, der beide belebte, der Geist freier Forschung in der unversiegbaren Quelle dieses Glaubens, in der heiligen Schrift. 5 Und eben in diesem gemeinsamen Glauben und Geiste war von Anfang und blieb die Möglichkeit, aus der Trennung heraus zu Vereinigung und Einheit zu gelangen.

6 Die Trennung selbst aber hatte die segensreiche Wirkung, dass bei fortgesetzten Forschungen betreffend jene Hauptlehre der Glaube an die Vereinigung des Menschen mit Jesus Christus, dem Heiland der Welt, im heiligen Abendmahl immer bestimmter hervorgetreten und die Art und Weise dieser Vereinigung zu verstehen und zu begreifen jeder Versuch gemacht und die Möglichkeit neuer Versuche erschöpft war.

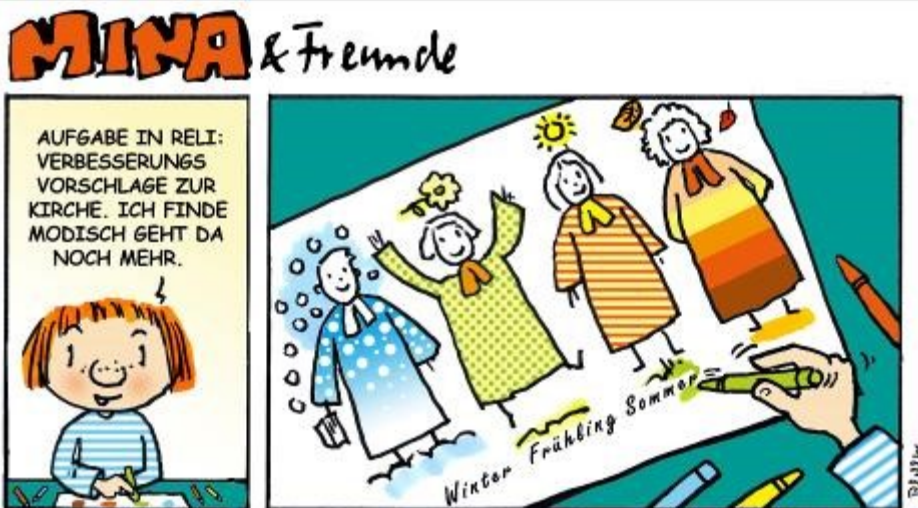
7 Das Anerkenntnis der Notwendigkeit des Glaubens an die Vereinigung mit Christus im heiligen Abendmahle und das Erkenntnis der Freiheit und Außerwesentlichkeit der Vorstellungen und Vorstellungsarten über das Wie derselben ist wohl für den wahren Grund zu achten, woraus in mehreren Gemeinden evangelisch-lutherischer und evangelisch-reformierter Konfession in unsern Tagen das Bedürfnis von neuem und ergreifender als in früheren Zeiten hervorging, den Unterschied zwischen den beiden Kirchen nicht ferner bestehen zu lassen, sondern sich zu einer evangelisch-protestantischen Kirche zu vereinigen.

Gemeinschaft mit Christus, sondern lediglich in der jeweiligen Vorstellung davon, die sich nun einmal in den zurückliegenden Jahrhunderten in der eigenen Tradition herauskristallisiert habe. Man konnte sich also gegenseitig gelten lassen.

Bis heute wird den am Heiligen Abendmahl Teilnehmenden freigestellt, wie sie über die Gegenwart Jesu im Abendmahl denken. Jede/r ist hier nur dem eigenen Gewissen verpflichtet, es wird also viel auf die Freiheit des Glaubens gesetzt. Dies zeigt sich besonders in § 5:

§ 5,1 Indem sich in den übrigen Punkten der Lehre der evangelisch-lutherischen und evangelisch-reformierten Kirche kein trennender Unterschied findet, so vereinigte sich die Generalsynode in der Lehre von dem heiligen Abendmahl... ohne jedoch damit in Hinsicht der besonderen Vorstellungen darin die Gewissen binden zu wollen.

Auch unsere Art das Hl. Abendmahl (hoffentlich bald) wieder zu feiern, ist in dieser Unionsurkunde vorgegeben. Es soll neben dem Wein in Streifen geschnittenes



Weißbrot benutzt werden, als Aus-
teilungsworte dienen die
„Einsetzungsworte“ des Heiligen
Abendmahls, damit jedermann frei
bleibe in ihrer Deutung.

Die Union bedeutete, dass es we-
der „evangelisch-lutherische“
noch „evangelisch-reformierte“
Kirchengemeinden mehr gab, son-
dern nur noch „evangelische“. Die
badische Union von 1821 wurde
zu einem Erfolgsmodell, in dem

die lutherische und die reformierte
Tradition im guten Sinne
„aufgehoben“ sind.

Mathias Geib

Wer mehr wissen möchte:

Unisono2021.de

Hintergründe, Literaturtipps und vieles
mehr



Anmeldung zur Konfirmation 2022

Sonntag, 7.11.2021 — 10.00 Uhr

Aufgrund der Coronalage findet auch in die-
sem Jahr die Anmeldung zur Konfirmation für das Jahr 2022 erst im
Herbst statt.

Anmelden können sich alle, die bis zum Juli 2022 14 Jahre alt gewor-
den sind. Auch Interessenten, die noch nicht getauft sind, können sich
anmelden, die Taufe erfolgt dann in der Konfirmandenzeit.
Am leichtesten ist die Teilnahme im Lauf der 8. Klasse.

Wer jetzt schon weiß, dass er oder sie gar nicht, noch nicht oder wo-
anders konfirmiert werden möchte, möge uns bitte bald Bescheid ge-
ben, am besten per Mail: bonndorf@kbz.ekiba.de .

Die Konfirmation soll dann vor den Sommerferien 2022 sein.

Evangelische Kirchengemeinde Bonndorf

Evangelisches Pfarramt
Alpenstr. 12

Bürozeiten
Di-Mi-Do 9.00-12.00 Uhr

Pfarrerin Ina Geib
Pfarrer Mathias Geib

Telefon 07703/348
E-Mail: bonndorf@kbz.ekiba.de

Sekretärin Rita Huf

www.eki-bonndorf.de

Aktivitäten in unserer Gemeinde

- Gottesdienste** Jeden Sonntag 10.00 Uhr **Gottesdienst** in der Pauluskirche
- Kinder** **Kindergottesdienst** ist einmal monatlich parallel zum Hauptgottesdienst
- Kleinkinder** Alle 4-6 Wochen sonntags 11.15 Uhr feiern wir **Ökumenischen Kleinkindergottesdienst**
- Altenheim** Etwa alle 14 Tage mittwochs ist **Wochengottesdienst** in der Kapelle des Altenheims St. Laurentius für alle Interessierten
- Taizé-Andacht** Donnerstags um 19.00 Uhr feiern wir die **Taizé-Andacht** im Gemeindesaal, nur nicht in den Ferien
- Seniorentreff** Einmal monatlich trifft sich freitags um 14.30 Uhr der **Monatstreff** im Gemeindesaal
- Frauenkreis** Ebenfalls einmal monatlich trifft sich freitags um 15.00 Uhr der **Frauenkreis**

Bankverbindung: Sparkasse Bonndorf, Kto Nr. DE50 6805 1207 0000 0082 92

Redaktionskreis:

Marianne Dudde
Ina und Mathias Geib
Dr. Gudrun Holm
Manfred Vonier

Erscheint 4mal jährlich
Kostenlos an alle evangelischen Haushalte
Nicht benannte Bild- und Textbeiträge aus „Gemeindebrief.de“